

Abseits, Foul und Rote Karte!

Auch wer ein Fußballmuffel ist, kann sich der Sprache des Fußballs nicht ganz entziehen. Denn die Sportberichterstattung hat vor allem im Bereich des Wortschatzes einen großen Einfluss auf allgemeine sprachliche Entwicklungen. Wenn jemand ins *Abseits* gerät oder gar ins *Aus* befördert wird, die *Rote Karte* gezeigt bekommt oder ein *Eigentor* schießt, muss er sich nicht zwangsläufig auf einem Fußballplatz befinden. Längst sind Ausdrücke aus dem Sport zu Metaphern menschlichen Siegens, Taktierens und Verlierens allgemein geworden. König Fußball als Sportart Nummer 1 kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Dr. h. c. Armin Burkhardt, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache, hat sich bereits in mehreren Publikationen mit der Fußballsprache auseinandergesetzt. Er hielt – passend zur Fußball-EM 2012 – am 12. März 2012 einen Vortrag in Bozen. Ein Gespräch mit dem Referenten als Nachlese:



Prof. Dr. Dr. h. c. Armin Burkhardt

Wenn man von Fußballsprache spricht, meint man mehrere Dinge damit: die Fußballfachbegriffe, die Sprache der Fans und der Fußballer untereinander sowie die Sprache der Fußballberichterstattung. Welcher Aspekt ist für Sie als Sprachwissenschaftler besonders interessant?

Burkhardt: Alle genannten Schichten der Fußballsprache sind für den Sprachwissenschaftler gleichermaßen interessant. Besonders kreativ sind Fansprache, Jargon und Reportersprache, wo immer wieder neue Wörter – häufig sind es Metaphern – gebildet werden.

Konrad Koch gilt als der Vater des deutschen Fußballs. Hat er auch die Fußballsprache geprägt?

Burkhardt: Koch hat den ursprünglich englischen Fußballwortschatz eingedeutscht und dadurch in erheblichem Maße dazu beigetragen, dass in der heutigen deutschen Fußballsprache – besonders in Deutschland

– nur sehr wenige Anglizismen zu finden sind. Heute noch übliche Begriffe wie „Halbzeit“ (für „halftime“), „Stürmer“ (für „forward“), „schießen“ (für „to shoot“) oder „abseits“ (für „off-side“) sind Lehnübersetzungen bzw. -übertragungen aus dem Englischen und stammen von ihm. Nur wenige seiner Ersetzungsvorschläge – wie „treiben“ für engl. *to dribble*, „anständig, ehrlich“ für engl. *fair*, „ungehörig, unehrlich“ für engl. *foul* und „fassen, halten“ für engl. *to tackle* – haben sich nicht durchgesetzt, weil ihre Bedeutung zu abstrakt war, um jeweils das Fußballspezifische zum Ausdruck zu bringen.

Welche Rolle spielt das Englische in der deutschen Fußballsprache heute?

Burkhardt: Weil sich der Fußball in Deutschland und vielen seiner Nachbarländer in einer von Nationalismus und entsprechendem Sprachpurismus geprägten Zeit etabliert hat, ist der Kern seines Wortschatzes eindeutig deutsch. Von etwa 2200 Wörtern, die in meinem „Wörterbuch der Fußballsprache“ erfasst sind, stammen nur etwas über 4 % aus dem Englischen, und die meisten davon sind entweder allgemein sportsprachlich wie *Allrounder* bzw. *Match* oder Bezeichnungen von Wettbewerben wie *Champions League* bzw. *Uefa Cup* oder es handelt sich um Mischkomposita wie *Dribbelkönig* oder *Last-Minute-Tor*.

Gibt es in Sachen Fußballsprache große Unterschiede zwischen Österreich, Deutschland und der Schweiz?

Burkhardt: Aufgrund der übereinstimmenden Fachsprache und des länderübergreifenden Charakters der Sportberichte und –reportagen sind die Fußballsprachen der drei deutschsprachigen Länder in großen Teilen gleich. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede im jargonalen Bereich, der jeweils unterschiedlichen Dialekteinflüssen unterliegt. So habe ich gelernt, dass man in Österreich (und dann wohl auch in Südtirol) für Trikot *Laiberl* sagt, dass man das Tor auch *die Butte* nennt, dass das Spiel vom *Schwarzen* und den *Outwachlern* geleitet wird, dass die Fußballer *Bock* [Fußballschuhe] tragende *Ballesterer* sind, dass schlechte Spieler auch *Bloßfüßige* [bloosfiassige, -fiassade], *Blinde*, *Gescherte* oder *Holzgeschnitzte* genannt werden und dass der linke, der rechte *Furchler* manchmal schreckliche *Dribblanskis* oder *Rastellis* sein können und selbst ein guter *Zehner* manchmal von einem *Wadlbeißer* an die Kette gelegt wird.

Darüber hinaus sind in der österreichischen und schweizerischen Fußballsprache mehr Anglizismen zu finden; *Penalty* und *Goal* mögen dafür als Beispiele dienen. In der Schweiz sagt man sogar *(t)schutten* für „schießen“.

Ist der Fußball als Massensport ein Gebiet, auf dem mit Sprache besonders kreativ umgegangen wird?

Burkhardt: Das kann man so sagen. Vor allem ist seine Sprache sehr bildhaft, wie die Beispiele *Bananenflanke*, *Mittelfeldregisseur* oder *Schwalbe* zeigen mögen. Neue Techniken, Strategien und Spielsituationen verlangen

ständig neue, kreative Bezeichnungen. Besonders Sportreporter sind hier sehr einfallsreich. Interessant sind auch die metaphorischen Beschreibungen der Tabellenstände vom *Spitzenreiter* mit seinen *Verfolgern* über das *Mittelfeld* bis hin zum unteren Bereich der Tabelle, wo die *Kellerkinder* und das *Schlusslicht* mit seiner *roten Laterne* wohnen.

Welchen Einfluss hat die Fußballsprache auf den allgemeinen Sprachgebrauch?

Burkhardt: Da der Fußball erstens sehr anschaulich und zweitens ein Bereich ist, in dem sich viele Mitglieder der jeweiligen Sprachgemeinschaft auskennen, strahlt er auf andere Gebiete des gesellschaftlichen Lebens aus, indem sein Wortschatz metaphorisch verwendet wird. Wer hätte im Alltag noch nie ein Eigentor geschossen oder etwa von seinem Vorgesetzten einen Elfmeter gekriegt? Darüber hinaus hat der Fußballwortschatz Eingang in die Sprache der Politiker gefunden, die versuchen, sich als Mannschaftsspieler darzustellen, gegen den Abstieg kämpfen oder dem Gegner versehentlich eine Steilvorlage geben. In der politischen Kommunikation dient die Fußballsprache vor allem der Beschönigung und dazu, sich einen volksnahen Anstrich zu geben, und hat dabei zugleich banalisierende Wirkung.

Die letzte Fußball-WM in Südafrika hat uns den neuen Begriff Vuvuzela gebracht. Am 8. Juni beginnt die Fußball-Europameisterschaft 2012. Austragungsorte sind Polen und die Ukraine. Wird unsere Fußballsprache danach um einige slawische Wörter reicher sein?

Burkhardt: Das wäre durchaus möglich, und es wäre auch zu hoffen, denn der Fußball – auch wenn in ihm Patriotismen eine große Rolle spielen – ist heute ein internationales Phänomen, das auch der Völkerverständigung dient. Von daher wäre es schön, wenn die veranstaltenden Nationen ihre Spuren in den

Fußballsprachen hinterlassen würden.

Das Interview führte Monika Obrist im Jänner 2012.